

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 1 fl. 10 kr. Halbjährig 60 kr. Vierteljährig 35 kr. Monatlich 3 kr. 85 kr. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 fl. 50 kr. für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Gormonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr. das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., egl. der Streifengebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szazs Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Altwitzberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibiu** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Arasabat** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 76.

Hermannstadt, Freitag den 2. April 1886.

102. Jahrgang.

Der Handelsvertrag mit Rumänien.

In der Frage der Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien hat Ungarn deswegens eine außerordentlich günstige Position, weil die Nichterneuerung des Vertrages als eine Eventualität angesehen werden kann, welche für Ungarn nicht nur nicht nachtheilig, sondern in gewisser Beziehung auch vortheilhaft sein kann.

Unfraglich bleibt es, daß die Erneuerung des österreichisch-ungarisch-rumänischen Zollvertrages in erster Linie für Oesterreich von Werth ist, obgleich auch hier bisher die größten Vortheile des Vertrages auf der Seite Rumäniens waren, und zwar deswegens, weil beide Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit der größten Gewissenhaftigkeit die Bestimmungen des Vertrages beobachtet haben, während von Rumänien das gerade Gegentheil nicht nur behauptet, sondern auch bewiesen werden kann.

Nach unserer Ansicht ist daher die Erneuerung des Vertrages nur dann möglich, wenn in Rumänien die öffentliche Meinung und besonders das Parlament darüber auf den Standpunkt einer klaren und mit den Thatfachen übereinstimmenden Anschauung gelangt, daß es auch für Rumänien in jeder Beziehung vortheilhaft ist, in seinen handelspolitischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn durch ein vertragsmäßiges Verhältnis gestützt zu sein.

Die von rumänischer Seite vorgebrachten Klagen über die Handhabung der Grenzposten gegenüber dem rumänischen Viehimport sind vollständig ungerechtfertigt.

Ungarn ist vom Standpunkt der wirtschaftlichen Nothwehr und auch auf Grund der mit dem anderen Staate der Monarchie bestehenden Veterinär-Convention nicht nur berechtigt, sondern sogar ausdrücklich verpflichtet, gegenüber feuchdenverdächtigem rumänischen Vieh die strengsten Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

Die rumänischen Parlamentarier, welche gegenüber einem überall zahlreichem politischen Ignorantenthum die Feindschaft gegen Oesterreich-Ungarn in der allerleidenschaftlichsten Weise exploitiren, thäten daher, wenn sie bei ihrer Agitation die Gesetze der Logik auch nur ein wenig berücksichtigen, viel besser, wenn sie ihre Klagen wegen der strengen veterinärpolizeilichen Maßregeln, die wir unsrerseits Rumänien gegenüber für absolut unentbehrlich halten, an die Adresse Frankreichs, Englands und Deutschlands richten.

Wir sind der Meinung, daß Rumänien, dessen Export hauptsächlich in Producten der Landwirtschaft und lebendem Vieh besteht, das größte Interesse hat, das Zustandekommen des Vertrages zu wünschen. Ungarn hat hierin nur auf Oesterreich politische Rücksichten zu nehmen, deren Ausdehnung aber dort aufhört, wo eine directe Schädigung der eigenen wirtschaftlichen Interessen anfängt.

Die Lösung der Frage ist daher wegen der Complication der wirtschaftlichen Beziehung zwischen Ungarn und Oesterreich und wegen der in Rumänien hierüber herrschenden Unklarheit sehr schwierig.

Wir theilen in dieser Beziehung die Meinung des Abgeordneten A. Reményi, welche derselbe in seiner Interpellation an den Handelsminister ausgesprochen, als derselbe mit folgenden Worten die jetzige Situation charakterisirte:

„Ich würde selbst einem vertragslosen Zustande den Vorzug geben, vor einem Zustande, in dem wir wohl einen Vertrag besäßen, dieser aber nur von unserer Seite geachtet würde. Denn was haben wir bisher gesehen? Wir haben gesehen, daß die rumänischen Zollbehörden unseren gesammten Verkehr den ärgsten Exzitationen unterwarfen; wir haben gesehen, daß die rumänische Justiz unseren Staatsangehörigen keinen ausreichenden Schutz bot, weder in persönlicher, noch in vermögensrechtlicher Beziehung; wir haben gesehen, daß gegen den klaren Wortlaut des Vertrages und mit dessen offener Mißachtung Octrois eingeführt wurden und städtische Statute in Kraft traten, welche geradezu darauf abzielten die Handelsfreiheit der ungarischen Unterthanen zu confisciren, mit einem Worte, wir haben gesehen, daß die in diesem Vertrage enthaltenen Vortheile für uns fortwährend verkürzt und alle Nachtheile für uns verschärft wurden, während der andere Theil nur die Vortheile genießt, sich dagegen über seine Pflichten ohne Umstände hinwegsetzt.“

Einem solchen Zustande ziehe ich allerdings die Auflösung des Vertrages vor, der beiden Theilen die Freiheit der Action und Victorien gewährt. Und hier halte ich, besonders mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Oesterreich, eine Bemerkung geboten. Um allen in Oesterreich üblichen Vorurtheilen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich, meines Theils wenigstens durchaus nicht den Werth dieses Vertrages verkenne, daß ich vielmehr die Erneuerung des Vertrages als wünschenswerth erachte. Ich thue das, obgleich ich mir dessen ganz klar bewußt bin, daß die Nachtheile unserer Zollgemeinschaft mit Oesterreich nirgends, ich könnte sagen in so plastischer Form hervortreten, wie gerade in diesem Vertrage. Allein ich wiederhole, ungeachtet dieser Erwägungen gebe ich der Erneuerung des Vertrages den Vorzug, jedoch nur so, wenn ich ausreichende Garantien dafür erblicke, daß dieser Vertrag, so aufrichtig und pünktlich er von unserer Seite gehalten wird, mit derselben Aufrichtigkeit und Pünktlichkeit auch durch den anderen vertragsschließenden Theil respectirt werde. Erlangen wir jedoch dafür keine Garantien, so würde dieser Vertrag für beide Theile der Monarchie eine Last sein, von der wir uns befreien müßten, nicht aber ein Vortheil, der von unserer Seite auch nur das geringste Opfer motiviren würde.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Die kroatische Regnicolar-Deputation beendete am 28. v. die meritorischen Verhandlungen betreffend das Nuntium an die ungarische Regnicolar-Deputation. Präsident Bukotinovic dankte dem Banus Grafen Khuen-Hedervary und dem kroatischen Minister Bedekovich für ihre patriotische Mitwirkung. Sonntag wurde das endgiltig redigirte Nuntium verlesen und mit einigen unbedeutenden sprachlichen Aenderungen auch angenommen. Präsident Bukotinovic und Referent Misklatovic übernahmen die Ausarbeitung und Expedition des Nuntiums an den Präsidenten der ungarischen Regnicolar-Deputation. Die Deputirten beider Deputationen werden nunmehr im Einverständnisse mit einander die Zeit festsetzen, wann die gemeinsamen Verhandlungen beginnen werden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Revenhüller übergab in besonderer Audienz dem König Milan ein Handschreiben des Kaisers Königs Franz Josef als Antwort auf das Handschreiben des Königs für die durch kaiserlich-königliche Verfügung angeordnete Unterstützung und Pflege der verwundeten und kranken serbischen Soldaten durch den Deutschen Ritter- und durch den Malteser-Orden. Das Handschreiben enthält den Dank für die den Mitgliedern der beiden Ritter-Orden verliehenen serbischen Auszeichnungen.

Man fährt in Kreisen der französischen Diplomatie fort, dem Fürsten Alexander von Bulgarien den Beitritt zu dem

zwischen den Mächten und der Türkei vereinbarten Arrangement der bulgarischen Frage als das einzige Mittel zu einem raschen und sicheren Abschluß der letzteren zu empfehlen. Man betont die schwere Verantwortung, die der Fürst durch eine anderweitige Haltung, namentlich in Bezug auf Griechenland, auf sich laßt, dessen plötzlich belebte kriegerische Velleitäten unleugbar auf den durch den Fürsten hervorgerufenen Zwischenfall zurückzuführen seien. Sollte Fürst Alexander zu einer Aenderung seiner Haltung nicht zu bestimmen sein, wie es thatsächlich den Anschein habe, dann erübrige zur Ermöglichung eines Abschlusses kaum ein anderer Weg, als die Finalisirung der Frage durch die Mächte und die Porte, ohne Rücksichtnahme auf die Einwendungen des Fürsten.

Nachdem Italien seinen Vorschlag in der bulgarischen Unionfrage zurückgezogen, werden Deutschland, England und Italien dem Fürsten von Bulgarien dringend Mäßigung anrathen und ihm gleichzeitig versichern, seine Ansprüche in ruhigen Zeiten befürworten zu wollen. Man begreift die Gefahr, welche die Haltung Rußlands und das Beharren Alexander's hervorrufen, und hat Nachrichten von Bemühungen Griechenlands, mit Bulgarien und Montenegro in Fühlung zu treten. Unrichtig ist, daß Italien sich von der Flotten-Demonstration zurückziehen wolle.

Es verlautet, Chamberlain werde Gladstone's irischen Vorklagen im Vereine mit Hartington, Trevelyan, Goschen, Dilke, James und einem starken Gesolge der Whigs und Radicals eine entschlossene Opposition bereiten, im Parlament einen Gesplan unterbreiten. Nach den Erklärungen Gladstone's, die am 8. April erfolgen sollen, werden weitere Demissionen erwartet. Spencer droht mit seiner Demission, falls der Landbankausplan preisgegeben würde. Trotz aller Abfälle rechnen die Anhänger Gladstone's auf eine Majorität von 25 bis 30 Stimmen.

Die Regierungen aller australischen Colonien haben sich gegen den Vorschlag Frankreichs bezüglich der Annexion der neuen Hebriden ausgesprochen, gleichviel unter welchen Zugeständnissen Frankreich die Annexion vornehmen würde. Die Regierung von Victoria richtete eine in diesem Sinne gehaltene und in energischen Ausdrücken abgefaßte Depesche an ihren Londoner General-Agenten.

Der letzte griechische Kriegsrath, an dem die Generale Capunhaki und Petmezias, Generalstabsarzt Soukos und Oberst Makris theilnahmen, soll sich unbedingt für die Kriegsbereitschaft ausgesprochen haben. Die griechische Frage wird actuellere Formen annehmen mit dem Augenblicke, wo jede Hoffnung auf eine Genugthuung auf friedlichem oder diplomatischem Wege gesunken erscheint. Die beiden neuerebenerufenen Reserveklassen werden auf 29,000 Mann beziffert. In den Magazinen sollen angeblich 75,000 überzählige Gras-Gewehre, 100,000 Chassepots und etwa 80,000 Vorderlader-Grabinen auf gekauft sein, und die Zahl der in der Montirung begriffenen Krupp'schen Geschütze wird mit 96 angegeben. Niemand in Griechenland denkt an ein Zurückweichen und auch die Berichte der Griechen in den türkischen Provinzen sind ermutigend. — Das Ministerium wird von der Kammer die Erlaubniß zur Ausschreibung einer Zwangsanleihe, zur Einreihung fremder Officiere in die Armee und für andere militärische und finanzielle Maßnahmen verlangen. Die Befestigungen im Golfe von Volo sind beendet. Der Stand der griechischen Streitkräfte ist folgender: Bei Kavissa 25,000, bei Trikala und Arta je 16,000 Mann. In zweiter Linie befinden sich 15,000 Mann; die neu einberufenen Reservisten werden 20,000 Mann geben.

Die diplomatischen Agenten in Sophria unternahmen am 29. v. bei dem Fürsten und bei der Regierung Schritte, indem sie ankündigten, daß der Vorschlag Italiens abgelehnt wurde und man die zuletzt in Konstantinopel beschlossene Clausel acceptiren müsse. Die diplomatischen Agenten erklärten weiter, daß die Mächte im Falle, als Bulgarien die Annahme verweigern sollte, darüber hinweggehen würden.

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von E. Reus.
(12. Fortsetzung.)

Der alte Herr war fort und Hiffen sah schweigend seinem Freunde gegenüber, den Kopf auf die Hand gestützt und stich die erloschene Cigarre auf den Aschenbecher. „Vielleicht meine einzige Verwandte,“ sagte er endlich, „und ich darf sie nicht einmal als solche begrüßen!“

Lieutenant Olberg lachte. „Sentimentaler Schwärmer, nur vorläufig nicht! Glaube mir, der Justizrath macht irgend etwas ausfindig zu Deinen Gunsten. Du kommst auf ihn hauen. Aber wir müssen doch die heilte Verantwortung leben lassen; wenn es Dir recht ist, in Hübeshaimer? Und nun, Hiffen, nimm Dich zusammen und schreibe auf Dein Panier: rühm Blut, keine Ueberstürzung!“

VI.

Im Lindwurm herrschte seit den letzten Tagen ein unheimliches Etwas. Zwar gingen die Geschäfte ihren Gang, auch das Local wurde fleißig besucht, denn Sebermann war neugierig, den Besitzer wegen seines plötzlichen Entschlusses zu befragen, aber dieser ließ sich nicht mehr blicken, weder in der Weinstube, noch auf der Straße. Käufer und Laufbursche besorgten die Bedienung der Gäste und antworteten auf die zahlreichen neugierigen Kreuzfragen mit dem stereotypen „Ich weiß nicht!“

Deslo lebhafter war der Verkehr im Contor des Hausherrn. Maurer- und Zimmermeister, Maler und Tapezierer kamen und gingen und Bilda mußte trotz ihres Grames mit der Tante Stoffe und Tapeten ausfinden behufs schleunigster Instandsetzung des Gertraudenhofes. Dem alten Reigel war die Pacht des Gartens zwar gekündigt, ihm seine Wohnung aber belassen

und zugleich ein ausreichendes Gehalt als Gärtner bewilligt worden, und er hatte sich bald mit dieser Veränderung ausgeöhnt. Es war Herr Stadtrath Carlens sehr darum zu thun gewesen, den ehrlichen und zuverlässigen Menschen zu behalten, dem er getrost die Bewachung des Grundstückes überlassen konnte, falls eine längere Abwesenheit des Besitzers dies nothwendig machen sollte. Und daß es schließlich dahin kommen würde, wenn Bilda bei ihrem passiven Widerstand beharrte, schien dem alten Herrn kaum zweifelhaft.

Heute Nachmittag nun hatte er noch einmal v rucht, seiner Tochter das Hoffnungslose ihres Verhältnisses zu dem Officier klar zu machen, unter gewissenhafter Darstellung aller Details jener unglücklichen Geschichte, soweit das Kind dieselben erfahren durfte. Er hatte nochmals auf das Andenken an die Verstorbene hingewiesen, auf die grausame Handlungsweise der Verwandten gegen dieselbe und Bilda gebeten, dies Alles mit dem Herzen der Tochter zu prüfen, für welche die Mutter noch in den letzten Lebensstunden so zärtlich gesorgt hatte. Er beschrieb ihr das alte schön gelegene Heim, den Gertraudenhof, in dessen prächtigem Garten sie schon als Kind gespielt; erzählte ihr, daß sämtliche Wohnräume jetzt neu und elegant eingerichtet würden, daß er ein hübsches Gewächshaus bauen, ja sogar Pferde und Wagen anschaffen wolle, um ihr die Ausflüge in die Umgegend zu erleichtern; sie möge überhaupt nur wünschen, in die Umgegend zu reisen, im Bereiche der Möglichkeit liege, diese sie bestimmt darauf rechnen. Er hatte sie dann in wahrhaft väterlichem Tone gebeten, der Veranlassung Gehör zu geben und einer Reizung zu entsagen, die nur zu Unglück führen könne.

Bilda hatte sich innerhalb der letzten Wochen sehr verändert. Das immer fröhliche und in übersprudelnder Laune bisweilen zu lachen Mädchen war still geworden; der neudende Ton, mit dem sie die Tante zu peinigten wußte, war spurlos verschwunden und die häßlich gerötheten Augen deuteten auf zahlreiche Thränenrömpfe. Jetzt hatte sie schweigend dem Vater zugehört, und als dieser sich b mühte, ihr Alles zu wiederholen, was er in dem alten Hause besser und verständlicher wollte, um es zu einem gemüthlichen Aufenthalt für sein Töchterchen umzuschaffen, legte sie in weicher

Stimmung ihren Arm um des Vaters Nacken und ihren Kopf an seine Brust, und fing bitterlich an zu weinen.

„Gibt es denn gar keine Hoffnung mehr für uns?“ fragte sie unter heftigem Schluchzen.

Dem alten Herrn wurde recht unheimlich zu Muthe bei dieser Frage; die froppante Ähnlichkeit des Mädchens mit der verstorbenen Mutter trat in diesem Effect mehr als je hervor, und brachte seinen Vorklag bedenklich in's Wanken. Er hatte der Seligen nie eine Bitte abgeschlagen können, nie einen Wunsch unerfüllt gelassen und er sagte sich, daß wenn sie noch lebte, der Tochter in diesem Kampfe ein mächtiger Bundesgenosse zur Seite stehen würde, dem er nicht gewachsen sei. — Allein er durfte sich keine Illuse geben, keine Schwärme verrathen, es galt dem Heile seines Kindes; und so fing er an, mit allerlei Gemeinplätzen und schönen Zukunftsmalereien die Weinenbe zu trösten, und versprach endlich, ihr die Tante zu schicken, weil er hinaus müsse nach dem Gertraudenhof.

„Die Tante will ich nicht!“ war die kurz herausgehobene Antwort, „helfen kann sie mir nicht, und Trost gib's einmal für mich nicht!“

„Aber Bilda!“ — Herr Carlens war eben im besten Zuge, festig zu werden, allein glücklicherweise erinnerte er sich der Mahnung seines alten Freundes, des Justizrathes, dem Kinde nur sehr vorsichtig zu begegnen und es ja nicht im Jorne von sich zu stoßen. Und so fuhr er denn in milderem Tone fort: „Dann rathe ich Dir, Bilda, beschäftige Dich fleißig, um der trüben Gedanken Herr zu werden. — Wie wäre es zum Beispiel, wenn Du Dich etwas um die neuen Einrichtungen im Gertraudenhof mit bekümmern wölest, wenn Du den Tapezierer controlirtest, namentlich was die Vorhänge und Portiären anlangt; vielleicht hast Du auch Wünsche in Bezug auf Aenderung der Gartenanlagen, ich wollte Dir ein Rosenhärtchen —“

„Das kann ich thun,“ unterbrach das Mädchen ein wenig trotzig, „aber wenn ich draußen im Gertraudenhof wohnen soll, mach' ich eine Bedingung.“

„Nun, mein Kind?“

Die Vertreter mehrerer Mächte, welche über den M u k h t a r s c h e n Armee-Reorganisationsplan sondirt wurden, sollen sich im Allgemeinen in zunehmender Weise ausgesprochen haben. Sie gaben jedoch gleichzeitig ihrer Ansicht Ausdruck, daß falls England den europäischen Staatsaufgaben von der Zahlung der stipulirten Beitragskosten für die englische Occupations-Armee entlastet sollte, die hiedurch in Ersparung gebrachte Summe nur mit Zustimmung der Mächte einer anderweitigen Verwendung zugeführt werden könnte.

Die Petroleumdifferenz zwischen Ungarn und Oesterreich.

Die „Pester Correspondenz“ schreibt über den jetzigen Stand der Verhandlungen in der Petroleumfrage, daß die ungarische Regierung mit Entschiedenheit an ihrem Standpunkte festhält, eine derartige Einfuhrzollerhöhung auf Petroleum nicht zu bewilligen, welche die Existenz der ungarischen Petroleumraffinerien gefährden, die Einnahmen des ungarischen Staatsschatzes schädigen, lediglich um der galizischen auch in ihrer Lieferfähigkeit noch nicht genügend entwickelten Petroleum-Industrie künstliche auf die Dauer nicht haltbare Vortheile resp. ungerathfertige Subventionen zu gewähren, welche von den Consumumenten beider Staaten der Monarchie in erster Reihe aber von den Steuerzahlern des ungarischen Staates getragen werden müssen.

Die ungarische Regierung, welche schon bei Beginn der Verhandlungen principiell sich bereit erklärt hat, eventuelle Mißbräuche bei der Zolleneinhebung durch Mäßigkeitsmaßnahme auf die Gradhaltigkeit des importirten Petroleum zu kontrolliren resp. zu verhindern, kann von ihrem Standpunkte zu Gunsten der galizischen Producenten nicht abgehen.

Trotzdem ist eine Einigung über die Differenz in der Petroleumfrage desfalls wahrscheinlich, weil die österreichische Regierung in Erwägung dessen, daß es sich hier nur um ein galizisches locales respective provinzielles und keineswegs um ein allgemeines Staatsinteresse handelt, in dieser Frage den Weg zu einem beide Staaten befriedigenden Compromiß in der arithmetischen Berechnung ihrer wohlverstandenen Interessen findet.

Nachstehende von sachmännischer Seite richtig befundene Calculation beweist, daß die galizische Petroleumproduction heute bereits durch einen so exorbitant hohen Schutzzoll geschützt und begünstigt ist, daß eine weitere Schutzzollerhöhung erstens für die galizischen Producenten absolut nicht notwendig ist und zweitens auch aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen in beiden Staaten der Monarchie unannehmbar bleibt, weil damit lediglich aus den Taschen der Consumumenten der ganzen Monarchie den galizischen Petroleumbesitzern eine Subvention in baarem Gelde gezahlt würde.

Dieser thatsächlich zu Gunsten der galizischen Petroleum-Producenten bestehende Schutz setzt sich aus dem in Gold zur Einhebung gelangenden Zoll und den bedeutenden Frachtkosten zusammen, welche das galizische Rohöl im Vergleich zum amerikanischen und russischen Petroleum genießt.

Da in Ruine heute noch mehr amerikanisches als russisches Petroleum importirt wird und zwar 500.000 Metercentner amerikanisches und 30.000 Metercentner russisches Petroleum, möge nachstehende Calculation zum Beweise dienen, wie sehr das galizische Petroleum gegenüber dem Import vom Auslande im Vortheil war und im Vortheile bleibt.

Der Transport von Rohöl aus Amerika kostet per Metercentner 1 fl. 20 kr., Einfuhrzoll der in Gold zur Einhebung gelangt 2 fl., gleich 2 fl. 50 kr., Frachtabnützung und Letage 50 kr., Zinsen und Spesen für den ausländischen Import 60 kr., in Summa per Metercentner von Amerika importirten Petroleum 4 fl. 80 kr.

Da ein Metercentner galizisches Rohöl circa 4 fl. kostet, so erreicht der Schutzzoll, welchen galizisches Rohöl im Vergleich zum ausländischen Import genießt, genau die Höhe von 120%.

Wenn bei dem Petroleum, welches aus Amerika importirt wird, bei einem Rohmaterial von oder über der Dichte von 830° ein Einfuhrzoll von 1 fl. 10 kr. in Gold zur Einhebung gelangt, so stellt sich die Calculation wie folgt: Transport des Rohöls aus Amerika per Metercentner 1 fl. 20 kr., Einfuhrzoll 1 fl. 10 kr. in Gold = 1 fl. 30 kr., Frachtabnützung und Letage 50 kr., Zinsen und Spesen für den Import 60 kr. In Summa per Metercentner 3 fl. 60 kr.

Auch in diesem Falle find die galizischen Petroleum-Producenten gegenüber dem vom Auslande importirten Rohöl um 90% im Vortheil. Es liegt also auch für den österreichischen Staat keine Nothwendigkeit vor, in der Petroleum-einfuhrzollfrage auf Forderungen zu beharren, welche das eigene Staatsinteresse keineswegs rechtfertigt oder erfordert und welche Ungarn absolut nicht erfüllen kann, weil dadurch nur ohne wirklichen dauernden Nutzen für den anderen Contractanten erstens die Steuereinnahmen des ungarischen Staates direct geschädigt, zweitens die Existenzbedingungen der ungarischen Petroleumraffinerieindustrie in der ernstesten Weise gefährdet werden und drittens die Interessen der Consumumenten in volkswirtschaftlich ungesund und unzulässiger Weise verletzt werden und zwar gerade bei einem unentbehrlichen Consumartikel, dessen Besteuerung in einem nach liberalen Principien regierten Staate sich nur aus fiscalischen Gründen rechtfertigen läßt und so durchzuführen

„Daß ich Mutters Zimmer bewohnen darf. O, wenn meine Mutter noch lebte!“ Und ein neuer noch bestigerer Thränenstrom stürzte hervor. Sie warf sich in das Sofa zurück und hielt das Taschentuch vor die Augen. „Mutter, Vater,“ schluchzte sie und ergriff eine seiner Hände, „gib mir diesen einen Trost und überlaß mir die Zimmer! Es ist dann, als ob ich ihr nicht mehr so fern stehe, als ob ich bei ihr bin und mit ihr verkehre, wenn ich so Alles sehe und benutze, was sie immer unter ihren Händen hatte.“

„Hm,“ machte der alte Mann und fuhr sich durchs Haar; ihm war ganz erbärmlich zu Muth. Dann aber, das schöne junge Mädchen betrachtend und zugleich der Mutter gedenkend, die er im Geiste ihr zur Seite stehen sah, legte er sanft die Hand auf den dunklen Scheitel des Kindes und sagte: „Ich will's thun, Wilsa, will Dir die Stuben überlassen, die ich wie ein Heiligthum verehere, die mir, nächst meiner eigenwilligen kleinen Tochter, das Liebste auf Erden sind. — Es wird mir nicht leicht,“ setzte er hinzu, „denn ich hatte beschloffen, die Räume, so lange ich lebe, unangetaflet zu lassen, und nun muß doch gewiß manches dort geändert werden.“

„Was denn, Vater?“

„Es wird dort böse aussehen, Kind, und wenn auch die Tapeten und massiven Möbel keiner Reparatur bedürfen, so sind doch die Gardinen, Vorhänge, Teppiche kaum noch brauchbar. Bedenke, die beiden Stuben blieben beinahe achtzehn Jahre geschlossen; ich habe nur selten einmal ihre Schwelle betreten. Inbeß, das wird sich alles finden, und in den nächsten Tagen kannst Du sie Dir ansehen.“

„Danke, Vater! welchen Tag bestimmst Du?“

„Einen der ersten Tage nächster Woche, Kind,“ sagte der alte Mann. „ich will nur die Briefe und sonstigen Schriftstücke aus dem Secretär Deiner Mutter entnehmen, um sie in meinem Geldschrank aufzubewahren. Du brauchst sie nicht zu lesen, wenigstens noch lange nicht. Den Schmud Deiner Mutter aber, ihre Kleider, Wäsche mit einem Worte Alles, was sie hinterließ, findest Du in den Zimmern.“

„Nehmt's Dank, Vater!“

„Und was verspricht Du mir nun?“ fragte er weich, und stieß ihr über die Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

ist, daß soweit als möglich die Last des Einfuhrzoll von den amerikanischen oder russischen Producenten getragen wird.

Es ist daher bei der hohen politischen Wichtigkeit der Gesamtheit jener volkswirtschaftlichen Fragen, welche in dem zu erneuernden Zollvertrage zwischen Ungarn und Oesterreich zur Erledigung kommen sollen, wahrscheinlich, daß in der Petroleum-einfuhrzollfrage ein Compromiß zu Stande kommt, welches die rechtzeitige Verhandlung der betreffenden Gegenstände über die Erneuerung des Ausgleichs in den Parlamenten beider Staaten der Monarchie ermöglicht.

Inland.

Budapest, 30. März. Wie bekannt, hat die Conferenz der siebenbürgischen Abgeordneten in Sachen eines in Klausenburg zu errichtenden Bodencredit-Instituts an den Minister-Präsidenten Tiska, an den Präsidenten des siebenbürgischen landwirtschaftlichen Vereins Baron Gabriel Kemény und an den Präsidenten des siebenbürgischen Kulturvereins Baron Gabriel Bethlen im Interesse des zu errichtenden Instituts Memoranden gerichtet. Dieselben liegen nun im Wortlaute vor und entnehmen wir dem an den Minister-Präsidenten gerichteten Memorandum Folgendes:

Die 1848-er Ereignisse haben in Siebenbürgen vollkommen ungerathene Besitzverhältnisse angetroffen, und auch heute ist die Regelung derselben noch nicht weit gediehen. In diesen Gegenden haben die revolutions-Ereignisse nicht nur in moralischer, sondern auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung die tiefsten Wunden geschlagen. Unter Nach und während des Provisoriums wurden hier die verschiedensten Versuche zur vollständigen Ruinirung der ungarischen Bevölkerung angestellt. Ohne Eisenbahnen, ohne Grundbuch, unter defolirten Creditverhältnissen, der Geldmarkt von feindseligen Interessen beherrscht, Handel und Gewerbe von fremden Kammern bedrömmet — mußte der ungarische Stamm einen Niesenkampf um das Dasein bestehen. Am ärgsten waren aber die Gutsbesitzer daran, die erst nach 15 Jahren die im Jahre 1848 verheißene Ablösung erhielten, nachdem sie bereits Wucherern zu Opfer gefallen waren.

Das Memorandum schildert nun die Ursachen der trostlosen Creditverhältnisse, unter denen der ungarische Grundbesitz Siebenbürgens auch heute noch schmachtet. Die Gutsbesitzer und die Gutsbesitzer in den übrigen Theilen Siebenbürgens sind in Folge der schlechten Ernten und der fortwährenden Preisrückgänge an die Schwelle einer Katastrophe gelangt. Die Creditquellen, aus welchen die ackerbautreibende Classe schöpfen könnte, sind theils wegen der räumlichen Entfernung, theils wegen anderer Umstände unzugänglich, daher auch der Grundbesitz eine künstliche Werthdepression erleidet. Das ungarische Bodencredit-Institut hat seit seinem Bestehen kaum 2 Percent seiner Pfandbriefe, die ungarische Hypothekbank 6 Percent ihrer Darlehen, das Institut für Kleingrundbesitzer bloß 400.000 fl. hier placirt. Während dießseits der Donau auf einen Quadrat-Kilometer 558, jenseits der Donau 1432, am rechten Theiß-Ufer 687, zwischen Donau und Theiß 712, im Maros-Theiß-Winkel 1122 fl. per Quadrat-Kilometer placirt sind, beträgt diese Summe in Siebenbürgen bloß 202 fl. Von den ungarländischen Instituten vernachlässigt, mußte der ungarische Großgrundbesitz sich an das Hermannstädter Bodencredit-Institut, an die „Albina“ und einzelne Sparcassen wenden und konnten oft nur zu 10—15 Percent selbst bei vollkommener Sicherstellung Darlehen erhalten.

Aus alledem erhellt, daß die Regelung der Bodencredit-Verhältnisse in Siebenbürgen nur durch die Errichtung eines selbständigen Instituts zu erreichen sei. Dieses Institut wird mit der Zeit sicherlich auch die große Aufgabe lösen, alle Landwirthe Siebenbürgens ohne Unterschied des Stammes mit einem unzerstörbaren Baue an den Staat zu fesseln. Nach alledem bittet die Conferenz den Minister-Präsidenten um Bestätigung der beigeschlossenen Statuten und Gewährung der darin enthaltenen Vergünstigungen; zugleich wird gebeten, daß die Regierung verfügen wolle, daß die dem Bodencredit-Institut für Kleingrundbesitzer eingeräumten Begünstigungen auch auf das zu errichtende Institut ausgedehnt werden und endlich, daß der Staat zu dem Reservefond ein unverzinsliches Anlehen im Betrage von 500.000 Gulden bewillige. Die Mitglieder der Conferenz erklären schließlich, daß sie sich der schweren Verantwortung bewußt sind, die sie auf sich nehmen; doch tragen sie diese Verantwortung noch immer leichter, als sie die Verschuldigung tragen würden, daß sie mit verhängten Armen den Verfall mitangehen lassen haben. Wenn der Minister-Präsident nicht der Ueberzeugung ist, daß durch die hier angebotenen Mittel der Zweck erreicht werden kann, dann wolle er diejenigen Mittel bezeichnen, durch welche die kaum mehr zu sanirenden Uebel erfolgreicher bekämpft werden können.

Ausland.

Brüssel, 30. März. (Sitzung der Kammer.) Minister Verneert berichtet über die industrielle Krise, welche zu den tiefst beklagenswerthen Vorgängen der letzten Tage geführt habe. Die Arbeiter klagen über unzureichenden Lohn und verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Ertragnisse der Kohlengruben seien indes äußerst spärliche; in den letzten acht Jahren verintereffirte sich das Capital nur mit 1 Percent. Der Minister bespricht die Vorgänge, an welchen die Hefe des Volkes sich betheiligte. Durch die Ruhestörungen am 18. März in Lüttich wurden die Behörden überrollt. Am 20. wurden Truppen requirirt und die Ordnung hergestellt. Auch die Unterdrückung der am 26. März im Kohlenbeken von Charleroi stattgehabten Ausschreitungen erfolgte sehr bald. General Van der Smiffen stand bereits am 27. März mit 12 Bataillonen und 9 Escadronen im Kohlenrevier. Der Regierung wird vorgeworfen, den Effectivstand des Heeres zu sehr verringert zu haben. Der Effectivstand beträgt 44.750 Mann. Am 27. März wurde die Einberufung weiterer zwei Classen angeordnet. Dieser Befehl ist in rascher Ausführung begriffen. Jetzt müsse man an die Zukunft denken. Die Regierung wird dies in aller Ruhe thun und nach Mitteln suchen, um den Arbeitern zu helfen und für sie Arbeit zu finden. Nicht den Arbeitern sind die vorgeschommenen Vermählungen zuzuschreiben. Die Regierung wird einen Credit von 43 Millionen verlangen. Dieselbe ist jetzt mit den Vorarbeiten für den Bau von Vicinal-Linien beschäftigt. Noch vor Ende des Jahres werden 352 Kilometer dem Betrieb übergeben werden.

Petersburg, 30. März. Es herrscht hier allgemein die Befürchtung, daß sich in Sophia eine Katastrophe vorbereite. Die Idee eines Königreichs Bulgarien berührt hier gar nicht unheimlich (?), doch hält man dafür, daß die Verwirklichung ebenso wenig ohne Unterstüzung Auslands denkbar sei, wie ein Umsturz der russischen Politik, so lange Fürst Alexander, dessen Persönlichkeit hier eine stetig zunehmende Antipathie einflößt, in Bulgarien regiert. Nach an kompetenter Stelle bestehenden Anschauungen ist der Moment da, wo Rußland die Wiederherstellung der Ordnung in Bulgarien energisch in die Hand nehmen muß. Neue Complicationen werden dadurch nicht vorausgesehen, da England sich mit einem Proteit begnügen und Oesterreich-Ungarn selbst dies unterlassen werde und im voraus bereit sei, Rußlands Entschlüsse beizustimmen (?), weil keine Möglichkeit zu einem Widerstande vorhanden sei. Was Deutschland betrifft, habe der Battenberger dort keine Stütze zu erwarten (?), da das Berliner Cabinet Rußland kein Hinderniß in den Weg legen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Zu den nächsten Honvéd-Waffenübungen.) Die 35 Tage dauern werden, ist durch den Honvédminister die Einberufung der in den Jahren 1879, 1881, 1883 und 1884 eingereichten Reservisten angeordnet worden. Auch die Einberufung derjenigen Reservisten wird erfolgen, die zur letzten Honvéd-Waffenübung commandirt waren, jedoch zu derselben nicht erscheinen konnten.

In dem Besinden des Herrn Obergespans und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg ist nach der gestern erwähnten günstigen Wendung im Laufe der letzten 24 Stunden wieder eine kleine Besserung eingetreten.

(Staatliche Kleinkinder-Bewahranstalten.) Seit 1. d. sind beide staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalten, und zwar die in der Elisabethgasse Nr. 29, sowie die aus dem Schulgebäude in der Reipergasse nach der Fleischergasse Nr. 28 verlegte vollständig eingerichtet und der Unterricht der Kleinen im Gange. Die Gebäude, in welchen die beiden Anstalten untergebracht sind, können leicht unterschieden werden durch die an der Außenseite derselben angebrachten Tafeln in den drei Landesprachen.

(Gefährlicher Bubenerreich.) In den gestrigen Abendstunden wurde in der Unterstadt einer ihres Weges gehenden älteren weiblichen Person ein Stein gegen den Kopf geschleudert, so daß dieselbe bewußtlos für einige Momente zur Erde fiel. Der irrefarbene Taugenichts, welcher dieses gefährliche Würfspiel ausführte, konnte jedoch von dem herbeieilenden Publicum nicht auffindig gemacht werden.

(Anstands sort.) Am Eck der Herthgasse neben dem Krauß'schen Hause ist im Winkel des Stadtparkes ein neuer, netter Anstandsort errichtet worden.

(Gesunden) wurde ein Schlüssel.

(Todesfälle.) Johann Georg Berger, Drechslermeister, ist gestern im Alter von 71 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Samstag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittag auf dem evang. Friedhofe A. B. statt. — Gräfin Marie Virginie Nischburg ist am 30. v. in Graz, — Lord Amherst am 26. v. in Montreal Park im 81. Lebensjahre gestorben.

(Aus dem Statuten-Entwurf des in Klausenburg zu errichtenden Bodencredit-Instituts) heben wir folgende wichtigere Bestimmungen hervor: Der Zweck dieses Instituts ist es, auf grundbäuerlich eingeschriebene Immobilien bei gegenseitiger Haftung Hypothekendarlehen zu geben. Die Firma des Instituts ist: „Landes-Bodencredit-Institut in Klausenburg“. Mitglieder des Instituts sind die Gründer und die Darlehensnehmer. Gründer sind diejenigen Privaten oder Corporationen, die zur Bildung des Reservefonds mit einem oder mit mehreren Gründer-Anteilen beitreten. Gründende Mitglieder werden insoweit aufgenommen, bis die Gründungssumme den Betrag von 2 Millionen Gulden erreicht. Die Gründungsbeiträge sind verzinslich und unverzinslich und lauten auf 5000 oder 500 Gulden. Die Einzahlung in Raten geschieht in Raten von je 10 Percent und werden die nicht eingezahlten Beträge durch Obligationen gedeckt, die wieder hypothekarisch oder durch Werthpapiere sicherzustellen sind, auch wird die Gutheißung zweier Gründer acceptirt. Der Gründungsbeitrag kann nicht revocirt werden. Die gründenden Mitglieder haften für die Verpflichtungen des Instituts bis zur Höhe ihres Gründungsbeitrages. Die Gründer participiren für die in baarem eingezahlten Beträge an dem Reingewinn bis zur fünfprocentigen Verzinsung; falls diese Verzinsung in einem Jahre nicht erreicht wird, ist im nächstfolgenden Jahre der Ausfall zu decken. Die Uebertragung von Grundbesitztheilen lebender Personen kann nur mit Bewilligung der Direction geschehen. In der General-Versammlung haben die Gründer Stimmrecht, der Staatsrath hat nach seiner Stiftung von 500.000 Gulden 50 Stimmen. Das Institut wird von der General-Versammlung, dem Ausschusse, der Direction und dem Aufsichtsrathe geleitet. Der Ausschuss besteht aus einem Präsidenten, zwei Vicepräsidenten und 30 Mitgliedern, die von der General-Versammlung auf drei Jahre gewählt werden. Die Direction besteht aus dem Präsidenten und aus drei, höchstens fünf Mitgliedern. In mehreren Abschnitten werden die Geschäftszweige, die Bedingungen der Darlehen, die Amortisation der Darlehen, die Ausgabe der Pfandbriefe, die Verwendung des Reingewinns, die Bildung der Reservefonds geregelt. Das Institut tritt in's Leben und beginnt seine Wirksamkeit, sobald eine Million Gründungsbeiträge gezeichnet sind.

(Schadenfeuer.) Ein großes, am 27. v. M. Mittags in der Gemeinde Ober-Eidisch ausgebrochenes Schadenfeuer vernichtete in wenigen Stunden die Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden von 12 sächsischen Wirthen. Die Entziehung des Brandes beruht auf Unachtsamkeit und Leichtsinne von Kindern, welche mit Zündhölzchen gespielt haben.

(50.000 Gulden) beträgt der Haupttreffer der Kincsem-Lotterie, welche mit noch weiteren 4787 Treffern versehen ist, und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet. Der Umstand, daß sämtliche Treffer, sofort nach der Ziehung, am 24. d. durch den ung. Zocker-Club prompt baar ausgezahlt werden, macht die Kincsem-Lose sehr beliebt und gesucht, weshalb wir unsere geehrten Leser auf diese Lotterie besonders aufmerksam machen.

(Fürstliche Schriftsteller und Buchdrucker.) Aus Darmstadt schreibt man: Coblenz verließ ein nahezu 200 Seiten umfassendes Werkchen die Presse, welches den Titel trägt: „Meine Reise nach Bulgarien“, von M. G. J. C. S., unter welchem Initialen sich die Gräfin Marie zu Erbach-Schönberg, die Schwester des Fürsten von Bulgarien, birgt. Dasselbe ist als Manuscript gedruckt und wurde nur an die fürstlichen Verwandten der hohen Verfasserin, sowie an einen kleinen Kreis von intimen Bekannten verteilt. Die Gräfin hat sich auf schriftstellerischem Gebiete schon wiederholt mit Glück versucht, und ist zum Beispiel ein von ihr verfaßtes Lustspiel am Hoftheater öfters mit bestem Erfolge gegeben worden, so daß sie die Öffentlichkeit gewiß nicht zu scheuen gehabt hätte; es müssen also wohl andere Gründe gegen eine allgemeine Veröffentlichung vorgelegen haben. Nicht minder interessant ist die auf der letzten Seite des Werkes angegebene Thatsache, daß dasselbe von dem Bruder der Verfasserin, dem Prinzen Ludwig von Battenberg, sowie dessen Gemahlin, der ältesten Tochter des Herzogs von Hessen, gezeichnet und gedruckt worden. Prinz Ludwig von Battenberg hat nämlich, wie bekanntlich ja auch die Prinzen des preussischen Königshauses sämmtlich ein Handwerk oder eine Kunst erlernen, sich in der Kunst Gutenberg's ausgebildet, so daß er es hierin mit jedem Schriftsetzer und Buchdrucker aufnehmen kann. In dem Palais seines Vaters, des Fürsten Alexander von Hessen, besitzt Prinz Ludwig eine vollständig eingerichtete kleine Druckerei, und er hat seine Gemahlin ebenfalls in der Kunst eingeweiht, so daß das fürstliche Paar gemeinsam das von der Schwester, respective Schwägerin, verfaßte Werk in prächtiger typographischer Ausstattung setzen und drucken konnte.

(Ein moderner Rösus.) Dr. Mackay, der bekannte Millionär, hat sich kürzlich in Paris ein Rauchzimmer einrichten lassen, dessen Ansehnlichkeit aus gewöhnlich gebozogenem Holze ist und welches doch auf hunderttausend Francs zu stehen kommt. Die Wände sind nämlich durchwegs mit europäischen Banknoten tapaziert. Der Plafond erscheint aus österreichischen Gulden gebildet, ein blauer Zehner ist das Mittelstück, Fünfer sind die Wandgravirung. Auf den Wänden sind französische, englische, russische und italienische Noten in hübschen Figuren angebracht. Munkácsy, der das Rauchzimmer eine Weile

Die Wohnung

Honterusgasse Nr. 3, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer etc., ist zu vermieten. [285] 1-3

Ein lebender Fuchs

wird gegen gute Bezahlung gekauft: Heltauergasse Nr. 39. Adjutantur des 3. Husaren-Regiments. [285] 2-3

Sodawasser-Fabrik

verbunden mit Export-Flaschenbier-Betrieb, complett eingerichtet, in bestem Betriebe, ist zu verkaufen bei Louise Habermann, Berggasse Nr. 3. [207] 3-3

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigsten Preisen gegen Garantie für correcte Construction Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. [286] 2 Briefe franco erbeten.

Lungen-, Brust-, Halskranke,

Schwindlichtige und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Ärzten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Homericana“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Pflanze darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet Homericana-Thee von 60 Grammen, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — Paul Homero. — Echt zu beziehen nur direct durch mich oder durch meinen General-Deponiteur Herrn Apotheker Stef. v. Szöllösy in Budapest, Christinenstadt, Stadtmehrerhofgasse; ferner durch Ed. Kugler, Apotheker in Kronstadt. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten, confabulirten Homericana-Thee. [90] 5-17

Der Liqueur-Erzeuger

Hotels, Kaufleute etc. Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik, PRAG, II. Klementengasse 3. [90] 4-20



J. Andel's neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13. In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. [224] 1-12

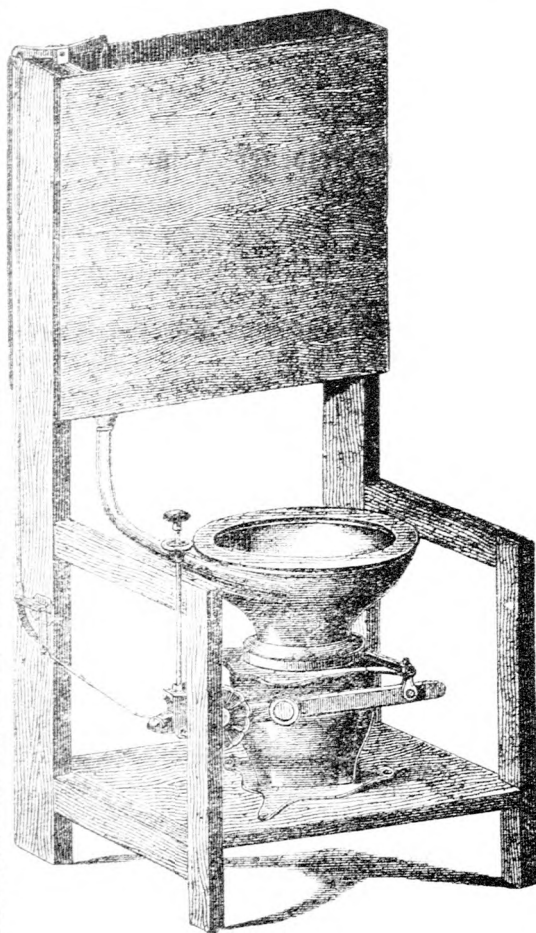
Methode des veränderten	Sachverständigen III
Bitte zu verlängern	Vorlangen Sie
Prospekte und Probebriefe gratis	Rechnen Correspondenz Buchführung
Probation für Schriftschönheit	Probation für Schriftschönheit
Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann	gratis
Adresse bitte genau: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. [221] 1-26	

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel beschrieben, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungenentzündung, Herbschwäche, Nervenleiden etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht. [766] 19-21

Neuestes in Preservatifs

von Fischblättern mit Gummierung echt französisch, befeuert, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblättern und Gummiboules, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. e. gleich 3 fl. per Duzend, verleiht direkt per Nachnahme die Gummivarwarens-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Kollnerhofg. 1. I. Stock. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [4] 25

Beachtenswerth!



Sanitäts-Closets

Luft- und Geruch-Verhütung, Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „ „

FRANZ WALSER'S Niederlage

der Ersten ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monastorgasse Nr. 12. [770] 53

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

Bräuhaus. Bräuhaus. Bräuhaus.

Einladung.

Am 4. April „Bräuhaus-Garten“ offen. — Kommt zum schnellen, kleinen, freundlichen Franzl! — Für gute Getränke, billige und gute Speisen ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll empfiehlt sich Franzl Wiedermann. Bräuhaus. Bräuhaus. Bräuhaus.

Zur gefälligen Beachtung!

Für das besondere Renommé, welches mir von Seite meiner hochgeehrten p. t. Kunden meiner vorzüglichen und billigen Küche wegen zu Theil wurde, meinen besten Dank aussprechend, bin ich so frei, dem geehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich für die heurige Sommer-Saison den „Flora-Garten“ gepachtet habe, die Localitäten desselben renoviren und auf das Eleganteste und Bequemste einrichten werde. Für vorzügliche und billige Küche, gute Weine und bestes Hermann'sches Bier wird Sorge getragen. Betreffs aufmerksamer, prompter und solider Bedienung bin ich durch meinen Geschäftsführer Herrn J. Rabitsch vergewissert und erlaube mir daher auch das fernere geehrte Wohlwollen und gütigen zahlreichen Besuch zu erbiten. Speise-Abonnements in und außer dem Hause werden vom 15. April an angenommen. Hochachtungsvoll A. M. Engber. [185] 1-3

Ziehung schon 24. dieses Monats.

Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. [120] 19

Schlick'sche Eisengießerei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest,

Central-Bureau: Waitzner-Boulevard 17, Maschinenfabrik: Aeußere Waitznerstrasse 1696-1699, empfiehlt ihre vorzüglichen patent. Schlick'schen Zwei- und Dreischaar-Pflüge, Preise von 58 fl. aufwärts, Schlick'sche Einschaar- und Rayol-Pflüge Original-Vidats-Pflüge zu reducirten Preisen, sowie Futterbereitungs-Maschinen, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen-Garnituren zu den billigsten Preisen. [147] 5-6

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.